№ 299. Erstes Blatt. Sonntag, den 20. Dezember 1896.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember.

— Ein parlamentarisches Diner fand am Donnerstag Abend beim Reichskanzler und Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe statt. Es waren der Kaiser und etwa 60 Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses dazu erschienen. Vor Beginn des Diners hatte der Kaiser eine etwa 20 Minuten währende Konferenz mit dem Reichskanzler. Außer dem Präsidenten waren u. a. anwesend aus dem Herrenhause die früheren Minister v. Lucius, v. Puttkamer, sodann Herzog Ernst Günther, v. Levetzow, Frhr. v. Stumm, und aus dem Abgeordnetenhause u. a. Frhr. v. Huene, Dr. Lieber, Landesrath Fritzen, v. Eynern, Hobrecht, Sattler, Stengel, Motty und Rickert. Die Tafel, welche um 7½ Uhr begann, wurde gegen 9 Uhr aufgehoben. Während der Kaffee servirt wurde, hielt der Kaiser stehend fast anderthalb Stunden Cercle. Eine nahezu halbstündige Unterredung pflog er mit dem Bürgermeister Giese von Altona über den Hamburger Streik. Außerdem unterhielt er sich einige Minuten mit Herrn von Levetzow, Abg. Meyer zu Seehausen, Frhrn. v. Manteuffel u. a. Politische Themata scheinen nicht berührt worden zu sein. — Wie ein parlamentarischer Berichterstatter mitzutheilen, weiß, hat der Kaiser zum Hamburger Streik seine Freude darüber ausgesprochen, daß die Arbeitgeber in Hamburg den kräftigen Widerstand gegen die unberechtigten Forderungen der Ausständigen geleistet hätten, und den Gedanken einer Koalition der Arbeitgeber eingehend ausgesponnen. Durch die Bildung einer solchen Koalition würde allen Verführungen und Verhetzungen mit Erfolg entgegengetreten werden können. Eine solche Koalition würde auch der Arbeiterwelt selbst zum Segen gereichen. Mit dem Abg. Meyer zu Selhausen hat der Kaiser persönliche Erinnerungen ausgetauscht. Er hat als junger Offizier auf der Besitzung dieses Volksvertreters im Quartier gelegen und hegt großes Interesse für dessen Sohn, der als Offizier bei einem Artillerie-Regiment steht.

— Im Hamburger Hafen wurde am Donnerstag auf 167 Schiffen mit 385 Gängen gearbeitet, während 35 Schiffe ohne Beschäftigung lagen. Der Zuzug von Arbeitern ist andauernd stark. Bei der Ankunft der Fremden ist jetzt regelmäßig eine starke Polizeiabtheilung am Bahnhof, um die „Streikposten" von den Ankommenden fernzuhalten. Es sind neuerdings wieder Fälle von Insultirungen vorgekommen. Von den Streikführern wurden Agitationsfahrten im Hafen unternommen. Von den Booten aus wurden die auf Deck der Schiffe befindlichen Arbeiter zur Arbeitseinstellung aufgefordert. Deshalb sind diese Agitationsfahrten polizeilich verboten worden. Wegen Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wurden am Donnerstag der Redakteur Stengele vom „Hamburger Echo" nebst seiner Frau und ein Streikberichterstatter im Hafengebiet verhaftet. Sie wurden an Land gebracht und ins Stadthaus befördert. Da sie dort aber nachweisen konnten, daß sie selbst nicht „Streikende" waren, mußte man sie entlassen und gab ihnen obendrein noch einen auf ihre Namen lautenden Erlaubnißschein zu Dampferfahrten im Hafen. Für Streikende soll das Verbot streng durchgeführt werden. — Der englische Arbeiterführer Tom Mann hat im Namen der internationalen Dockarbeiter-Vereinigung einen zweiten Aufruf erlassen, in dem er das Publikum und die Trades-Unions auffordert, die Ausständigen in Hamburg zu unterstützen. In dem Aufruf heißt es, der Lohnstreit in Hamburg sei auch ein Streit der britischen Dockarbeiter, die böse Folgen zu gewärtigen hätten, wenn die Hamburger Arbeiter unterliegen sollten.

— Das älteste Mitglied des Reichstags und des Hauses der Abgeordneten, Centrumsabgeordneter Rentner und Weingutsbesitzer Dieden aus Uerzig an der Mosel, feierte am Donnerstag seinen 87. Geburtstag. Herr Dieden war schon Mitglied des Abgeordnetenhauses in den Jahren 1854/55, 1860/61 und sodann ununterbrochen seit 1873. Mitglied des Reichstages ist er seit 1874.

— Die von dem Abg. Johannsen (Däne) im Reichstage und zwar mit Unterstützung der polnischen Abgeordneten eingebrachte Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz erklärt die Zuziehung von Dolmetschern für obligatorisch, wenn unter Betheiligung von Personen verhandelt wird, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Die Zuziehung eines Dolmetschers darf nur dann unterbleiben, wenn sämmtliche betheiligten Personen der fremden Sprache mächtig sind und ausdrücklich auf Zuziehung eines Dolmetschers verzichten. In den Theilen des Reichs, in denen auch eine andere Sprache als die deutsche die Umgangs- oder Volkssprache der Bevölkerung bildet, muß an den betreffenden Amts-, Land- und Oberlandesgerichten ein Dolmetscher angestellt werden, der durch ein Examen nachgewiesen hat, daß er die betreffende nichtdeutsche Umgangs- oder Volkssprache vollständig beherrscht.

— Gegen die neue Behauptung des Fürsten Bismarck betreffend Kenntniß des deutsch-russischen Sondervertrags seitens der österreichischen Staatsmänner (Siehe 3. Blatt) protestiren bereits die Budapester Regierungsorgane. „Pester Lloyd" und „Pesti Napolo" meinen, wie immer Bismarck den Vorgang auslege, er entbehrte aller Merkmale der Ehrlichkeit und des Wohlwollens, die von einem Verbündeten zu erwarten seien. Es wird schließlich ganz direkt der Graf Kalnoky, da er nur gemeint sein könne, aufgefordert, er solle unumwunden erklären, ob es wahr sei oder nicht, daß er von der russischen Rückversicherung Kenntniß hatte und sie gar als „im Interesse Oesterreich-Ungars gelegen" betrachtet habe. Die ungarischen Staatsmänner jener Periode — darunter ist Tisza verstanden — ständen viel zu hoch in der Achtung Europas und Ungarns, als daß man sie gegen dergleichen Anwürfe zu entschuldigen brauchte. — Inzwischen stellen sich die „Hamb. Nachr." so, als ob ihnen nicht bekannt sei, wer den Artikel in die Wiener „Neue Fr. Presse" lancirt hat. Sie bezeichnen aber den Artikel des Wiener Blattes als zutreffend und als geeignet, die Ansicht zu entkräften, daß der deutsch-russische Vertrag ein Verrath an Oesterreich-Ungarn sei. Das ist das alte Spiel des Fürsten Bismarck in der Presse. Ein Offiziöser tritt für den anderen Offiziösen als Gewährsmann ein. Die Fäden aber, an denen beide Puppen hängen, werden von derselben Hand gezogen.

— Graf Herbert Bismarck läßt in den „Leipziger N. Nachr." feststellen, daß er den Kommissar v. Tausch wissentlich niemals gesehen habe und niemals mit ihm in persönliche Beziehungen gekommen sei.

— Die außerordentliche Hauptversammlung der Börsenmitglieder in Halle hat einstimmig dem in der Versammlung vom 11. d. M. gefaßten Beschluß, angesichts der vom Handelsminister ergangenen Verfügungen die bisherige Börse aufzulösen, zugestimmt. Die Bestimmung über den Eintritt von drei bezw. fünf Vertretern der Landwirthschaft in den Vorstand könne man nicht billigen. Es müsse für den Kaufmannsstand ehrverletzend sein, Leute in den Vorstand zu bekommen, welche die anderen Mitglieder beaufsichtigen

Feuilleton.

Unschuldig.

Novelle von Georg Köhler.

3.) (Schluß.)

Nach kaum zwei Minuten kehrte Eduard mit einem geschnitzten Holzkästchen zurück. Er zog Anne nach einer Stelle, wo der Mond zwischen den Bäumen hindurchschien und öffnete den Deckel.

„Ah," rief das Mädchen, jegliche Vorsicht vergessend, „so viel Gold und nichts als Gold! — Ist das nicht der Schatz, welcher der Generalin von Panthen gestohlen wurde?"

„Anne, zum Donnerwetter, schrei doch nicht so!" rief Eduard ängstlich — als er sich plötzlich von hinten umfaßt und blitzschnell gefesselt fühlte. Zwei Polizeibeamte waren wie aus der Erde gewachsen, zur Stelle.

„Verrath!" knirschte der Ueberrumpelte, „Du heillose Dirne, was hast Du gethan?"

„Nur ihre Pflicht und Schuldigkeit, indem sie einen Verbrecher entlarvte, durch den ein anderer ins Unglück gestürzt werden sollte!" entgegnete an Stelle des Mädchens, welche ruhig mit verschränkten Armen dem Auftritt zusah, einer der Beamten.

„Nun, so nehmt diese nur auch gleich mit Euch," rief Eduard höhnisch lachend, „wir passen zusammen, ich ertappte sie gestern dabei, als sie den Schreibsekretär ihres Brotherrn aufbrechen wollte."

„Das wissen wir schon. Sie hat die Sache heute früh selbst dem Gerichte erklärt," lautete die Antwort.

„So? — Dann sperrt sie ins Irrenhaus!"

„Nun redet jetzt nicht lange mehr; marsch fort! — —

III.

An dem Morgen desselben Tages, an welchem die Verhaftung des langen Eduard stattfand, saß der Amtsrichter Pohl, der mit der Voruntersuchung in der Panthenschen Diebstahlsangelegenheit betraut war, mißmuthig in seiner Dienststube. Es wollten sich durchaus keine weiteren Anhaltspunkte für die Schuld des Bauernsohnes aus Lohhausen auffinden lassen, und so etwas ist für einen eifrigen Untersuchungsrichter immer verdrießlich.

Da trat der Gerichtsbote ein und meldete, im Vorzimmer sei ein junges Mädchen, das den Herrn Untersuchungsrichter zu sprechen wünsche.

„Sie kann eintreten."

Nicht ohne sichtliche Verlegenheit kam ein junges, hübsches Mädchen mit blauen Augen und dicken goldenen Zöpfen in das von Aktenstaub erfüllte Zimmer.

„Was wünschen Sie, mein Kind?"

„Ich hätte in der Anklagesache gegen den Bernhard Rödiger aus Lohhausen Wichtiges zu erzählen."

Die Augen des Beamten leuchteten auf:

„Ah, endlich vielleicht etwas, das uns der Sache näher bringt! — Setzen Sie sich, bitte. — Wer sind Sie denn?"

„Ich heiße Elsbeth Flathner aus Lohhausen und bin Bernhard's Braut."

„Der er den Ring schenkte?"

„Jawohl."

Die Stirn des Amtsrichters legte sich in Falten.

„Sie werden wohl zu seiner Entlastung sprechen wollen und kommen ziemlich spät mit Ihrer Aussage. Ich möchte Sie bitten, daß Sie nur Wesentliches berichten und mich nicht etwa gleichfalls mit Unwahrscheinlichkeiten aufzuhalten suchen."

„Wenn ich sprechen darf, so werden Sie mir bald Glauben schenken," entgegnete das Mädchen ruhigen Tones.

Pohl forderte sie durch eine stumme Handbewegung zum Reden auf.

„Ich habe Bernhard seit seiner Verhaftung nicht mehr gesprochen. Mir war es von Anfang an nicht möglich, an seine Schuld zu glauben. Mein Vater ist viel ärmer als der Rothofbauer, der das größte Anwesen in der Gemeinde besitzt und doch wählte er mich zur Braut, obschon er deshalb ernstlichen Widerstand seines Vaters zu bekämpfen hatte. Das sah doch nicht nach Habsucht aus, und nur Habsucht hätte ihn bei seiner Wohlhabenheit zum Diebstahl verleiten können. Auch daß er mir den Ring schenkte, von dessen wahren Werthe er, wie ich bestimmt glaube, keine Ahnung hatte, spricht gegen seine Schuld. Der Ring konnte immer zum Verrathe werden. Er hat gewiß nicht gedacht, ein großes Verbrechen auf sich zu laden, wenn er ihn behielt, da er ihn mit der Wecke gekauft hatte. — Der Aufenthalt in unserem Dorfe wurde mir, seit Bernhard abgeführt, verleidet. Die Menschen sind ja immer schadenfroh, und um allerlei dummen Geschwätz aus dem Wege zu gehen, beschloß ich, die Heimath zu verlassen. Stets hatte ich meine Gedanken darauf gerichtet, wie ich meinem Bräutigam wohl helfen könnte. Endlich kam ich darauf, in dem Hause des Bäckers Beobachtungen anzustellen, bei welchem Bernhard die Wecke gekauft hatte. Ich begab mich bei ihm unter falschem Namen in Dienst, und nun ist es mir endlich gelungen, den wirklichen Dieb zu entdecken."

„Warten Sie einen Augenblick, liebes Mädchen," unterbrach hier der Amtsrichter die Sprechende, „die Geschichte fängt doch an, mich zu interessiren, ich möchte ein Protokoll über Ihre Aussage aufnehmen!"

Er klingelte:

„Ich bitte den Aktuarius Metzner als Protokollführer hierher."

Der Gerufene erschien alsbald, und nachdem die üblichen Förmlichkeiten erledigt waren, auch Elsbeth das bisher Gesagte wiederholt hatte, wandte sich der Richter nochmals an sie:

„Ehe Sie mit Ihrer Erzählung fortfahren, möchte ich Sie bitten, mitzutheilen, wie es Ihnen gelang, sich unter falschem Namen bei dem Bäckermeister Fuhrmann einzuführen. Sie mußten sich doch legitimiren und ein Dienstbuch haben."

„Das wurde mir nicht schwer. Dem Meister gegenüber gab ich meinen wahren Namen und Geburtsort an. Da ich aber aus demselben Dorf wie Bernhard und der Diebstahl mit Herrn Fuhrmann's Bäckerei in Verbindung gebracht worden wäre, sagte ich, so fürchtete ich deshalb Hänseleien der jungen Leute in der Werkstatt, und bäte mit dem Namen Anne gerufen zu werden, sowie, daß als meine Heimath Tannendorf gelten dürfte."

„Sehr gut! — Nun weiter!"

Elsbeth berichtete nun mit klaren Worten, wie sie bemüht gewesen, das Vertrauen der Hausgenossen zu erwerben, erwähnte lächelnd ihrer Eroberungen, und wie eine anscheinend harmlose Bemerkung des langen Eduard ihren Verdacht auf diesen gelenkt. Mit todtblassen Wangen erzählte sie, wie sie selbst den Verdacht des Einbruchsdiebstahls auf sich genommen hätte, als sie erfahren, daß Eduard sich wegen angeblicher Kopfschmerzen von der Landpartie fernhielte. Schließlich nannte sie Ort und

sollten, zu den Lasten aber nichts beizutragen hätten. Außerdem ist die Ausführung der Preisnotirung in der geforderten Weise in Halle ganz unmöglich. Ein Antrag, nochmals mit dem Minister durch eine Deputation zu verhandeln, wurde in Anbetracht des festgelegten Reichsgesetzes abgelehnt. Gleichzeitig wurde eine neue Vereinigung gegründet, zu welcher sich alle Anwesenden sofort als Mitglieder einzeichneten.

— Die Naturalisirung von Ausländern soll künftig einem Telegramm des „Leipz. Tagebl." zufolge vom Nachweis der Kenntniß der deutschen Sprache abhängig gemacht werden.

— Gastwirthe als Bürgermeister. In der neuen Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau findet sich eine Bestimmung, daß Gast- oder Schankwirthe das Amt eines Bürgermeisters nicht bekleiden können; Dispensation kann durch den Kreisausschuß ertheilt werden. Hiergegen petitioniren der Mitteldeutsche Gastwirthsverband und derjenige von Nassau und am Rhein. Zur Begründung dieser Petition wird ausgeführt: In vielen Orten der Provinz Hessen-Nassau ständen Gastwirthe an der Spitze von Gemeindewesen, ohne daß sich irgend welche Unzuträglichkeiten daraus ergeben hätten. Es hätte einen Sinn, wenn man allgemein bestimmen wollte, daß derjenige, welcher als Oberpaupt an der Spitze der Gemeinde steht, keinerlei Gewerbe neben seiner amtlichen Thätigkeit betreiben soll. Gegen den Stand der Gastwirthe aber lasse sich nichts anderes geltend machen, als gegen jeden andern Gewerbestand. Kein Stand erzeuge so wenig Sonderinteressen als gerade der Gastwirthestand auf dem Lande. Denn kein Wirth auf dem Lande betreibe sein Gastwirthgewerbe auschließlich so, daß er nur von dessen Interesse beherrscht wird, vielmehr seien viele daneben Kaufleute und betreiben sämmtlich auch Landwirthschaft. Sie vereinigen also in sich alle möglichen gewerblichen Interessen. Gerade in Folge der wohl von jedem Wirth bald in größerem oder in kleinerem Maßstab betriebenen Landwirthschaft seien die Wirthe in hohem Grade in allen wichtigen Angelegenheiten der Landbevölkerung aufs höchste interessirt. Dadurch, daß der Gastwirthstand durch seinen Beruf mit allen Kreisen der Bevölkerung in tägliche und unmittelbar Berührung kommt und sein Haus gerade den Mittelpunkt der Gesammtheit bildet, wo die wichtigsten und brennendsten Fragen des öffentlichen Lebens verhandelt werden, besitze wohl kaum ein Stand solche Gelegenheit, sich vielseitige Sach- und Menschenkenntnisse und objektive Urtheilsfähigkeit anzueignen, wie der Gastwirthstand, und damit scheine auch wohl kein Stand gerade geeigneter, als Leiter an die Spitze des Gemeindewesens treten zu können.

— Der vor den Thoren der Hafenstadt Tanger in Marokko ermordete deutsche Bankier Haeßner war ein geborener Berliner. Er kam vor etwa zwanzig Jahren nach Tanger und etablirte dort gemeinsam mit einem anderen Berliner Namens Jacobsohn ein Export- und Importgeschäft. Haeßner erwarb seitdem ein nach mehreren Millionen zählendes Vermögen. Der Ermordete stand in der Mitte der vierzig Jahre und genoß eines großen Ansehens. Haeßner spielte gesellschaftlich in Tanger eine Rolle, war aber niemals politisch thätig. — Offiziös schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." zu dem Mordfalle, daß der deutsche Gesandte in Tanger von der marokkanischen Regierung sofort die Ermittelung und Enthauptung der Schuldigen verlangt und die Geltendmachung weiterer Ansprüche vorbehalten hat. Es darf, so wird hinzugefügt, erwartet werden, daß die marokkanische Regierung es sich angelegen sein lassen wird, diesen berechtigten Forderungen möglichst schnell und nachdrücklich gerecht zu werden. Ferner theilt die „Nordd. Allg. Ztg." mit, daß es sich vermuthlich um einen Raubmord handelt.

— Zwei Berliner Anarchisten Karl Quader und der Buchdruckereibesitzer Siebenmarck, in dessen Druckerei die anarchistischen Blätter „Sozialist" und „Armer Konrad" gedruckt werden, wurden am Freitag verhaftet. Die Verhaftung wird mit einer Sparmarkenfälschung in Zusammenhang gebracht, die von den dänischen Anarchisten gegenüber der Kopenhagener Sparbank unternommen wurde, wodurch die Bank um 2000 Kronen geschädigt worden ist. Der Verdacht, daß deutsche Anarchisten bei der Sache die Hand im Spiele gehabt, wurde schon früher von der dänischen Polizei gehegt.

Ausland.

Rußland.

Im Ministerium für Wege und Kommunikationen schoß am Donnerstag Nachmittag der frühere Beamte der transkaspischen Eisenbahn Aret Zarachow, ein Armenier, mit einem Revolver auf den Präsidenten der Staatseisenbahn-Verwaltung Wassilijewsky und verwundete denselben schwer. Hierauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Der Mörder war sofort todt. Der verwundete Präsident Wassilijewsky wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Italien.

Der Senat nahm einen Gesetzentwurf betreffend den Schutz der militärischen Vertheidigungsmaßregeln in Friedenszeiten an. Der Gesetzentwurf setzt Gefängnißstrafen in verschiedener Höhe auf die Spionage fest.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer nahm am Donnerstag mit 495 gegen 21 Stimmen die Kredite bezüglich der Ausgaben anläßlich der Anwesenheit des Kaiser Nikolaus in Paris an. Vorher wurde ein von mehreren Sozialisten gestellter Zusatzantrag, dahin gehend, diesen Krediten 4 Millionen Frcs. zur Unterstützung von beschäftigungslosen Arbeitern hinzuzufügen, mit 346 gegen 136 Stimmen abgelehnt. Im weitern Verlauf der Sitzung wurde der Gesetzentwurf betr. die Bewilligung eines provisorischen Budgetzwölftels mit 479 gegen 55 Stimmen angenommen.

Spanien.

Ueber die Grausamkeiten der Spanier auf den Philippinen werden in einem ausführlichen Brief eines deutschen Kaufmanns in Manila, den die „Hamb. Nachr." veröffentlichen, folgende Einzelheiten mitgetheilt. Unter den Festungswerken von Santiago befindet sich ein kleiner ummauerter Raum, der durch ein einziges Loch an der Decke Licht und Luft erhält. In diesen Behälter wurden 59 Gefangene heruntergelassen und vorgeblich zum Schutz gegen den Regen das Loch hermetisch verschlossen. Als der Regen aufhörte, wurden die Leichname von 59 Erstickten hervorgezogen. Der General Blanco soll auf die Kunde hiervon den Berichterstatter die Treppe hinuntergeworfen haben. Der Beamte, der diese Grausamkeit veranlaßt hat, ein Anhänger der Partei des Erzbischofs, ist unter Arrest nach Spanien gesandt. — Um aus Verdächtigen Geständnisse herauszupressen, sind wiederum die Marterwerkzeuge, die sich von der Zeit der Inquisition her noch in Manila in Verwahrung befinden, in Anwendung gekommen. Daumschrauben, spanische Stiefel, alle mittelalterlichen Erfindungen dieser Art sind wieder an der Tagesordnung. — In Nueva Elija sollen Gefangene an Händen und Füßen gebunden in den Fluß geworfen worden sein, wo sie ertranken, um die Mühe des Transports nach Manila und des Einkerkerns zu sparen. — Den Gefangenen, die sich zur Deporation an Bord des Schiffes „Manila" befanden, wurden von den sie bewachenden Soldaten Uhren, Ketten, Geld, Brillen, alles von Geldwerth genommen und nur die nothwendigste Kleidung gelassen. Da die Gefangenen am Bestimmungsorte frei gelassen werden und sich ihren Unterhalt selbst suchen müssen, werden die meisten wohl jämmerlich verkommen.

Serbien.

Der König ist jetzt von seiner Auslandsreise zurückgekehrt. Vorher hatte er in Wien, wohin er sich zunächst wieder von Italien aus begeben hatte, eine Zusammenkunft mit seinem Vater, dem Exkönig Milan, der dazu aus Paris eingetroffen war. Milan begleitete ihn auch auf der Reise nach Belgrad bis Budapest. Er soll ihm gute Rathschläge mit auf den Weg gegeben haben. In Belgrad wurde der junge Landesvater von der gesammten Skupschtina am Bahnhofe empfangen und begrüßt. — Vor seiner Abreise aus Wien hat König Alexander noch dem Reichsfinanzminister Baron Kallay einen einstündigen Besuch abgestattet, worauf er dem Minister das Großkreuz des Weißen Adlerordens übersandte.

Provinzielles.

d **Culmer Stadtniederung,** 18. Dezember. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Lunau wurde das Projekt einer Ladestelle in Grenz erörtert. Der gefertigte Anschlag ist höheren Ortes nicht genehmigt und der Herr Oberpräsident, an den man sich in dieser Sache gewendet hat, erklärt, daß die Interessenten zuerst ihr Interesse dadurch zeigen müssen, daß sie zu reichlichen Beiträgen bereit seien, dann würde er das Projekt der höheren Behörde unterbreiten und eine Bauunterstützung befürworten können. Der königliche Landrath schlägt eine Betheiligung der Interessenten von 10 Pf. pro Morgen vor. Die Kosten der Ladestelle sind auf 5000 Mark veranschlagt.

Graudenz, 18. Dezember. Das Reichsgericht hat das Urtheil des Landgerichts zu Graudenz vom 10. September 1896, wodurch der verantwortliche Redakteur des „Geselligen", Paul Fischer, von der Anklage der Beleidigung des Dekans Polomski-Briesen (durch einen gegen polnische Agitation gerichteten Artikel) freigesprochen worden war, aufgehoben und die Sache an das Landgericht Thorn zu erneuter Verhandlung verwiesen. § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrung berechtigter Interessen) ist nach der Ansicht des Reichsgerichts zu Unrecht angewandt worden. Die Staatsanwaltschaft in Graudenz und der Dekan Polomski in Briesen hatten Revision eingelegt.

Straßburg, 18. Dezember. Die Wahl des Bürgermeisters Kühl in Liebstadt zum Bürgermeister unserer Stadt ist bestätigt worden.

Marienwerder, 18. Dezember. Eine bestialische That wurde Sonntag in Laase an einem Arbeiter verübt, welcher im Gasthause für sein erkranktes Kind Zucker zwecks Bereitung eine Thees holen wollte. Drei daselbst anwesende jedenfalls angetrunkene junge Knechte folgten ihm auf die Straße, schlugen ihn da ohne jede Veranlassung mit Knüppeln nieder und stachen mit Messern auf ihn ein. Nur mühsam konnte sich der Schwerverletzte bis nach seinem Hause schleppen, dort brach er unter dem Fenster zusammen und verschied. Die drei Unholde wurden verhaftet.

Danzig, 18. Dezember. Das Befinden des Herrn Oberbürgermeisters Elditt hat sich jetzt sehr erfreulich gebessert. Das Bewußtsein ist vollständig klar zurückgekehrt und es scheint nunmehr eine Gefahr für das Leben des Patienten nicht mehr zu bestehen.

Pillau, 17. Dezember. Eine merkwürdige Zwischeninstanz bei der Schulaufsicht hat, wie der „Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen" geschrieben wird, in Alt-Pillau bestanden. Dort hatte der Pfarrer und Lokalschulinspektor G. die Nachtwächter- und Glöcknerfrau Letto vertraulich beauftragt, ihm alles, was sie von dem Betragen der Lehrer, sei es in der Schule, sei es außerhalb, erfährt, mitzutheilen. Natürlich suchte sie diesen Auftrag so prompt wie möglich auszuführen und hinterbrachte dem Herrn G. von einem Lehrer einige Geschichten, wofür der betreffende Lehrer die Klatschbase beim Staatsanwalt wegen Beleidigung belangte. Die Angelegeheit kam vor dem Schöffengericht Pillau zur Verhandlung. Der Herr G., als Zeuge geladen, sagte aus, daß er allerdings beauftragt habe, ihm alles, was sie von den Lehrern erfährt, zu hinterbringen. Die Frau wurde freigesprochen. Durch die Gerichts Verhandlung kam die Angelegenheit an die Oeffentlichkeit.

Tilsit, 18. Dezember. In Folge von Schneeverwehung ist die Strecke Tilsit-Stallupönen zwischen Ragnit und Klagaten auf eine Zeitlang unfahrbar geworden.

Lokales.

Thorn, 19. Dezember.

— [Personalien im Justizdienst.] Zum Oberlandesgerichtsrath beim Oberlandesgericht Marienwerder ist der Landgerichtsrath Rolcke in Neuruppin ernannt. Zum Amtsrichter ernannt ist der Gerichtsassessor Dr. Bernhard in Culmsee.

— (Personalien.) Der Kreisschulinspektor Richter wird bis Ende März k. J. in dem Kultusministerium als Hilfsarbeiter beschäftigt werden. Die vertretungsweise Verwaltung der Kreisschulinspektion Thorn ist bis dahin dem Kreisschulinspektor Neidel in Schönsee übertragen.

Zeit des auf heute Abend verabredeten Stelldicheins.

Mit wachsendem Erstaunen hörte Pohl ihren Ausführungen zu. Endlich schlug er die Hände zusammen und rief:

„Mädchen, Mädchen, an Ihnen ist ein Kriminalkommissarius verdorben!"

„Erlauben Sie eine Bemerkung, Herr Amtsrichter," mischte sich hier der Protokollführer ein, „es müßte sich in den Fällen, in welchen das Fräulein zu verwenden wäre, aber stets um einen unschuldig angeklagten Geliebten von ihr handeln, sonst dürfte sie wohl doch nicht immer so findig sein."

Pohl lachte:

„Jedenfalls haben Sie uns einen unschätzbaren Dienst erwiesen, Elisabeth Flathner, und nicht bloß Ihrem Liebsten. Neugierig bin ich aber doch, wie damals der Ring in die Wecke gekommen ist. Nun, das werden wir ja wohl morgen erfahren, wenn wir erst den Vogel haben. Kommen Sie morgen um dieselbe Zeit wieder, ich werde auch Ihren Meister um seine Anwesenheit ersuchen." —

Als Elsbeth nach Eduards Abführung ins Gefängniß nach Hause kam, wurde sie erst sehr unfreundlich empfangen. Die Meisterin schalt sie, daß sie sich so lange herumgetrieben, und auch der Meister war ärgerlich. Er hatte zu morgen früh eine Vorladung vom Amtsrichter Pohl erhalten und wußte nicht weshalb. Er fürchtete Verdrießlichkeiten. Mit dem Gericht hatte er, wie die meisten Menschen, nicht gerne zu thun.

Wie groß aber war das Erstaunen der guten Bäckersleute, als das Mädchen nun mit fliegenden Worten ihre Neuigkeiten auskramte. Blitzschnell eilte das Gerücht in die Backstube, und noch in keiner Nacht war es darin so lebendig zugegangen wie heute. Freilich schalt ein Theil der Kunden am nächsten Morgen über angebrannte Semmeln.

Zur verabredeten Stunde erfüllte die Stube des Amtsrichters Pohl eine ungewöhnlich zahlreiche Versammlung. Da war außer dem Richter und dem Protokollführer noch Elsbeth und Fuhrmann; ferner die Generalin von Panthen, die mit funkelnden Blicken ein auf dem Tische stehendes wohlbekanntes geschnitztes Kästchen zu verschlingen drohte, und ihre Dienerin. Auch der Gerichtspräsident hatte sich eingefunden. Später erschien, von seinem Schließer geleitet, Bernhard Rödiger. Der Richter verstand den bittenden Blick Elsbeths und schmunzelte:

„Sie können ihm immerhin guten Morgen sagen."

Hierauf trat das Pärchen in eine Ecke und flüsterte gar eifrig miteinander.

Wieder ließen sich Schritte im Vorzimmer vernehmen. Alle Augen richteten sich nach der Thüre. Diese öffnete sich und herein wankte ein Bild des leibhaftigen bösen Gewissens, der lange Eduard, gefolgt von den beiden Polizeidienern, die ihn am vorigen Abend verhaftet hatten.

Der Amtsrichter eröffnete die Verhandlung mit der an die Generalin von Panthen gerichteten Frage:

„Exzellenz, erkennen Sie hier die Kassette mit Bestimmtheit als die ihrige wieder?"

„Ja, ja, ja, so wahr Gott im Himmel lebt, sie ist mein gestohlenes Eigenthum."

Nun erhielt Elsbeth Flathner das Wort, um ihre gestern abgegebene protokollarische Aussage in kurzen Zügen zu wiederholen.

Sodann berichtete einer der beiden Polizeibeamten, wie man des Verbrechers im Stadtparke habhaft geworden wäre.

Endlich mußte der lange Eduard an den Tisch des Untersuchungsrichters treten. Nachdem er seine Personalien angegeben, sprach Pohl:

„Das hätten Sie wohl nicht geglaubt, daß Sie uns so blindlings in die Falle gehen würden. Sie sind aber, wie Sie sich wohl eben überzeugt haben, gründlich hineingerathen, so gründlich, daß es nur zu Ihrem eigenen Nutzen sein kann, wenn Sie uns unumwunden erzählen, wie Sie den Diebstahl ausgeführt haben."

Nach kurzem Besinnen ließ der überführte Dieb sich zu einem völligen Schuldgeständniß herbei.

Er hatte am Abend des ersten Jahrmarkttages eine Winkelschenke aufgesucht, in welcher verbotene Glücksspiele getrieben wurden. In kurzer Zeit war seine ganze Barschaft in „Meine Tante — deine Tante" draufgegangen. Wüthend eilte er ins Freie und irrte ziel- und planlos in der Stadt umher. Das Blut hämmerte ihm in den Schläfen, an Nachtruhe konnte er nicht denken. So gerieth er in das Gäßchen neben dem Garten der Generalin von Panthen und erblickte das Licht in dem Schlafzimmer der alten Dame. Er stieg auf den Zaun und sah die auf dem Tische aufgereihten Goldstücke. Dieser Anblick machte ihn zum Diebe. Er kletterte leise in das Gemach, nachdem er zu seiner Freude die Entdeckung gemacht, daß das Fenster nur angelehnt war. Geräuschlos raffte er die Goldstücke von der Tischdecke, that dieselben in das Kästchen und wollte schon wegschleichen, als er noch den Brillantring entdeckte. Von Gier verblendet, ließ er diesen in seine Hosentasche gleiten und machte sich dann unbemerkt aus dem Staube.

Der Stadtpark war nicht weit. Er eilte dorthin und verbarg die Kassette vorläufig in einem dichten Gebüsche. — An einem der folgenden Abende machte er unter einem ziemlich großen Steine ein Loch und versenkte seinen Raub hinein.

Er glaubte nun schon die Stunde versäumt zu haben, in welcher der Bäcker sein nächtliches Werk beginnt. Deshalb hielt er sich, nachdem er das Haus erreicht, nicht damit auf, seine Arbeitshose anzuziehen, sondern legte nur den Rock ab. Jedoch war er noch der Erste, der in die Backstube kam.

Als er sich anschicken wollte, an einer Mulde mit Semmelteig sein Werk zu beginnen, fühlte er in der Hosentasche den gestohlenen Ring. Er zog ihn hervor und betrachtete sich das kleine Kunstwerk aufmerksam.

In demselben Augenblick wurde jedoch die Thüre der Backstube schnell geöffnet, und Meister Fuhrmann trat ein. Im ersten Schreck ließ Eduard den Ring in die vor ihm stehende weiche Masse fallen. Doch hoffte er, ihn später wieder herausfischen zu können.

„Sind Sie noch allein, Eduard?" sprach der Meister, dem seine Bestürzung entging. „Wissen Sie was; überlassen Sie das Weißbrotbacken heute nur den Lehrjungen! — Unser ganzes Kuchengebäck ist draufgegangen, und darauf verstehen Sie sich ja vorzüglich. Gehen Sie nur gleich an die Arbeit!"

Wollte er Aufsehen vermeiden, so mußte Eduard wohl oder übel gehorchen. Bald kamen auch die übrigen Gesellen und, mit sehr verschlafenen Gesichtern die Lehrburschen, die deshalb vom Meister mit einem gelinden Donnerwetter empfangen wurden.

Eduards Befürchtung, daß der Ring beim Kneten des Teiges zum Vorschein kommen würde, ging nicht in Erfüllung. Die Burschen, mit Jahrmarktsgedanken im Kopf, arbeiteten lässig, und so gerieth der kostbare Ring in die Zwanzigpfennigwecke.

Während der nächsten Tage lebte Eduard in steter Angst. Erst als er erfuhr, daß ein Unschuldiger als der vermeintliche Thäter verhaftet worden war, beruhigte er sich.

Und nun mußte er in seiner blinden Liebesleidenschaft sich selbst verrathen. — — —

* * *

Eduard erhielt für den Diebstahl eine mehrjährige Gefängnißstrafe. Bernhard Rödiger, den man alsbald auf freien Fuß setzte, wurde nun zwar wegen Fundunterschlagung angeklagt, doch rechnete man ihm die unschuldig verbüßte Untersuchungshaft als Strafe an.

Er heirathete nicht lange darauf seine Elsbeth und lebt mit ihr glücklich und zufrieden. Vor zweierlei nimmt er sich jedoch in Acht. Auf Jahrmärkten lebt er sehr mäßig, und wenn er auf der Straße einmal ein Fünfpfennigstück findet, so liefert er es sogleich beim Schulzen von Lohhausen ab.

— [Städtische Anleihe.] Am 10. d. Mts. ist von der Thorner 3½% Anleihe v. Jahre 1895 wieder ein Theil (die Nummern der betreffenden Scheine sind im heutigen Inseratentheil ersichtlich) ausgeloost worden. Mit dem 1. April n. Jahres hört die Verzinsung dieser Stücke auf. Von der Auslosung zum 1. April d. J. sind noch mehrere Anleihescheine, deren Nummern heute ebenfalls bekannt gegeben sind, noch nicht zur Rückzahlung präsentirt. Die Rückzahlung erfolgt bei der hiesigen Kämmerei-Kasse und den Bankhäusern von Delbrück, Leo und Komp. und F. W. Krause und Komp. in Berlin.

— [Die Anweisung zur Einrichtung des Hochwasser- und Eiswachtdienstes an den Hauptströmen] vom 22. Januar 1889 mit den inzwischen eingeführten Aenderungen und Ergänzungen hat sich bisher als sachgemäß bewährt. Auch die Denkschriften über den Verlauf des Hochwassers und Eisganges im Winter 1895/96 haben einen Anlaß zu weiteren Aenderungen und Ergänzungen nicht ergeben. Die Anweisung ist deshalb neuerdings nun festgestellt und von den Herren Ressortministern den betheiligten Behörden zur Nachachtung mitgetheilt worden.

— [Zur Beseitigung der alten Brückenreste aus der Weichsel.] Auf Veranlassung des Magistrats sind von der königlichen Strombau-Verwaltung im Sommer d. J. bei niedrigem Wasserstand mit einem Bagger diejenigen von der alten Brücke herrührenden Pfähle aus der Weichsel entfernt worden, welche der Kahnschifffahrt Hindernisse bereiteten. Für diese Arbeit hat nun die Strombau-Verwaltung bei der Stadt über 800 Mk. in Rechnung gestellt. Dieser Betrag erscheint hoch, doch hat die Strombau-Verwaltung nur die Selbstkosten in Rechnung gestellt; überdies sind die Vortheile, welche der Weichselschifffahrt aus der Beseitigung der Pfähle entstehen, so bedeutend, daß die 800 Mk. hierbei kaum in Frage kommen können.

— [Einstellung von Einjährigen.] Wie der „Danz. Ztg." aus Berlin telegraphirt wird, sind es nach Bestimmung der obersten Militärbehörden im 17 Armee-Korps folgende Truppentheile, welche zum 1. April Einjährig-Freiwillige einstellen dürfen: Das 1. Bataillon des 128. Infanterie-Regiment in Danzig und das 2. Bataillon des 21. Infanterie-Regiments in Thorn.

— [Für die Hermann Ganswindtschen Erfindungen] erhält sich, obwohl die eigentliche Ausstellung längst geschlossen ist, andauernd ein ungeschwächtes Interesse, namentlich in den Fachkreisen und besonders in den Berliner Fachvereinen. Am Montag stattete der akademische Maschinenbauer-Verein zu Berlin, der bereits im vorigen Jahre diese Erfindungen besichtigt hat, der entlegenen Werkstätte abermals vollzählich einen Besuch ab, dieses Mal besonders gespannt auf die neueste Erfindung Ganswindts, das Tretmotor-Einrad. Mehrere andere Herren, darunter höhere Offiziere, hatten sich dem Vereine angeschlossen. Herr Ganswindt führte in etwa 2½ Stunden persönlich seine Erfindungen in den verschiedenen Anwendungsformen vor. Rückhaltlos wurde der Werth der Erfindungen und namentlich auch die Richtigkeit der der Flugmaschine zu Grunde liegenden wissenschaftlichen und Konstruktionsgrundsätze anerkannt.

— [Pflege der Goldfische.] Die so beliebten Goldfischchen, in großen, runden Glasbehältern gehalten und mit Oblaten, Eidotter, Weißbrotkrümchen, Fliegen und ähnlichem gefüttert, erhält man am gesündesten, wenn man in das Gefäß einige Dutzend Pflänzchen der „Wasserlinse" (Lemna minor, bedeckt als kleine grüne Blättchen unsere Teiche und Gräben und bewahrt das Wasser in dem Goldfischgefäße vor Fäulniß) setzt und noch einige Wasserschnecken in das Glas thut. Das Wasser braucht dann lange Zeit nicht gewechselt, sondern nur bei eintretender Verdunstung mit reinem Wasser nachgefüllt zu werden.

— [Schützenhaustheater.] Das Philippi'sche Schauspiel „Dornenweg", in dem dargestellt wird, wie eine Mutter durch Verheimlichung der Schuld ihres Sohnes sich und Anderen Dornenwege schafft, wurde gestern Abend in sehr anerkennenswerther Weise, leider wieder vor schwach besetztem Hause, aufgeführt. Am Sonntag findet die letzte Vorstellung im Schützenhaus-Theater statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel: „Renaissance". Nachmittags 4 Uhr findet außerdem noch eine Weihnachts-Kinder-Vorstellung, zu kleinen Preisen, statt. Gegeben wird das allerliebste Märchen: „Aschenbrödel."

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Für die Neuwahl zur Generalversammlung sind die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse zur Wahl der Arbeitnehmer zu einer Versammlung am 27. Dezember von 11½ Uhr Vormittags ab nach dem Saal Hotel Museum eingeladen. Die Wahlen finden in verschiedenen Terminen für die verschiedenen Lohnklassen statt. Die Mitglieder haben sich in dieser Versammlung durch ihr Mitgliedsbuch zu legitimiren, ohne dieses werden sie zur Wahl nicht zugelassen. Für die Neuwahl der Arbeitgeber zur General-Versammlung steht eine Versammlung für Arbeitgeber am 30. d. Mts. Abends 8 Uhr im Schützenhause an.

— [Das herrenlose Fuhrwerk,] welches neulich auf der Kulmer Vorstadt von einem Polizeibeamten aufgegriffen und am geeigneten Orte eingestellt war, ist von seinem Eigenthümer, einem Besitzer in Skompe bei Culmsee, abgeholt worden. Der betreffende Besitzer war mit dem Geschirr in Culmsee zum Markt gewesen; dort ist es anscheinend von Leuten, die nach Thorn oder Umgegend gehörten und nicht Lust hatten, zu Fuß zu gehen oder das Eisenbahnfahrgeld zu bezahlen, entführt worden. Hier angekommen, ließen sie es einfach stehen.

— [Gefunden] ein Sack Gerste auf Kulmer Chaussee, abzuholen vom Kaufmann Lissner, Altst. Markt; eine braune Kindermütze liegen geblieben bei M. S. Leiser; eine Invalidenkarte mit 3 Dienstzeugnissen für Dienstfrau Antonia Stapkiewicz in der Breitestraße; Zugelaufen ein kleiner brauner Hund bei Bäckermeister Wohlfeil, Schuhmacherstraße.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 2 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,59 Meter über Null.

Podgorz, 18. Dezember. Dem Lehrling Kruczkowski, beim Büchsenmacher Herrn Krumm auf dem Schießplatz in der Lehre, ist gestern Abend mittels Einbruchs aus seiner Stube eine Uhr nebst Kette im Werthe von 30 Mk. gestohlen worden. Der Arbeiter Mioskowski aus Weißhof, der auf dem Schießplatz beschäftigt war, ist als des Diebstahls verdächtig verhaftet worden.

Kleine Chronik.

* Im Kultusministerium in Berlin vergiftet hat sich am Donnerstag Nachmittag der Apotheker Paul Beiersdorf aus Altona. B. war schon einmal mit einem Konzessionsgesuch vom Ministerium abgewiesen worden und versuchte es am Donnerstag noch einmal mündlich Der Geheime Obermedizinalrath Dr. Pistor empfing B. und schlug die Bitte des Apothekers um eine sofortige Audienz beim Minister Dr. Bosse ab. In Gegenwart Dr. Pistors nahm B. Gift und war trotz aller sofortiger Wiederbelebungsversuche in kurzer Zeit todt. B. soll Familie hinterlassen.

* Einen Schuß auf seinen Hauptmann gab in Wittenberg ein Bursche der 4. Kompagnie des 20. Regiments ab in der Absicht, den Hauptmann zu tödten. Der Bursche, der in dem Dorfe Kropstedt ortsangehörige Musketier Schütze, der im zweiten Jahre dient, sollte vielfacher Trunkenheit wegen abgelöst und mit Arrest bestraft werden; er soll bereits vorher geäußert haben, daß er erst seinen Hauptmann, dann sich selbst erschießen wolle.

* Von einem Erdbeben heimgesucht wurde am Donnerstag ganz England. Hunderte von Städten und Dörfern wurden mehr oder weniger davon betroffen. Auch im königl. Schlosse zu Windsor wurde es verspürt. Am schwersten betroffen wurde die Stadt Hereford. Dort stürzten sämmtliche Thurmspitzen und ein Theil des Daches der Kathedrale, sowie die Thürme zweier anderer Kirchen ein, ferner viele Schornsteine. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. Die Glocken läuteten von selbst. Die Menschen eilten, kaum bekleidet, auf die Straße. Eine Frau starb vor Schreck. In London wurde die Erschütterung fast in allen Stadttheilen bemerkt.

* Eine gekrönte Chorsängerin. Aus Wien wird berichtet: Am letzten Montag, spät Nachmittags, hatten zufällige Besucher der Laxenburger Kirche einen seltenen und, wie sie Alle bestätigen, wahrhaft künstlerischen Genuß. Sie hörten nämlich eine prachtvolle Altstimme, die, wie sich gleich bei der Intonirung der ersten Arie zeigte, von seltener Klangfülle und Modulationsfähigkeit war. Man fragte nach dem Namen der ausgezeichneten Sängerin und erfuhr, daß die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie es war, die in der offenen Kirche auf dem verdeckten Chore sang. Es war dies wohl das erste Mal, daß die hohe Frau sich öffentlich hören ließ; in dem den Hofe nahestehenden Kreisen aber weiß man es längst, daß sie nicht nur eine leidenschaftliche Musikliebhaberin, sondern eine durch und durch musikalische Sängerin ist. Montag gegen 5 Uhr Nachmittags war nun die Kronprinzessin-Wittwe aus dem Laxenburger Schlosse in die Ortskirche gekommen, und kurz danach erklang ihre Stimme, vermengt mit Akkorden der hallenden Orgel . . . Die Kunde hiervon hatte sich rasch verbreitet, und von allen Seiten eilte man jetzt herbei, um die seltene Sängerin zu hören. Da die Kirchenpforte nach dem Eintritte der Kronprinzessin-Wittwe offen gelassen worden war, konnte man die Kirche unbehindert betreten und durch mehr denn eine halbe Stunde dem Vortrage lauschen. Die Orgel spielte die Gesangsprofessorin Irma v. Cselko, welche die Stimme der Kronprinzessin-Wittwe ausgebildet hat. Zunächst erklang Beethovens „Sanctus", dann nach einer ganz kurzen Pause das „Domine" von Laurenz Weiß, hierauf die Arie „Doch der Herr" aus dem Mendelssohnschen Oratorium „Paulus", endlich die Arie „Sei stille dem Herrn" aus „Elias", gleichfalls einem Mendelssohnschen Oratorium. Trotz der herrschenden Kälte sang die Kronprinzessin-Wittwe fast in einem Athem, da die Rastzeit zwischen den Vorträgen kaum zwei Minuten währte. Gleichwohl klang ihr Alt immer frisch und frei, in allen Lagen kräftig und voll, der Ton charakteristisch im Ausdruck; auch die Stimmung der einzelnen Piecen kam jedesmal mit reiner Empfindung und wohlabgegrenzt zum Ausdruck. Nachdem der letzte Orgelton verklungen war, verließ die Kronprinzessin-Wittwe das Kirchenchor und schritt, von dem vor der Kirche angesammelten Publikum begrüßt, wieder dem Schlosse zu. Die Kronprinzessin-Wittwe soll die Absicht geäußert haben, demnächst auch während des Gottesdienstes in der Laxenburger Kirche mitzusingen.

* Fluggeschwindigkeit der Schwalbe. Im Verein mit einer Anzahl von Brieftauben ließ man im letzten Frühjahr in Compiègne auch eine in Antwerpen heimische, durch künstliche Färbung kenntlich gemachte Schwalbe aufsteigen. Dieselbe flog mit blitzartiger Schnelligkeit, ohne sich wie die Tauben zuerst unter unsicherem Hin- und Herfliegen zu orientiren, sofort in der zum Ziele führenden Richtung davon und erreichte in einer Stunde und acht Minuten ihr 255 Kilometer entferntes Nest, während die Tauben erst 3 Stunden später am Ziele anlangten. Es ergiebt sich daraus für die Tauben eine Geschwindigkeit von 15 Meter, für die Schwalbe eine solche von 58 Meter in der Sekunde. Bei derartiger Geschwindigkeit würden die Schwalben zur Zurücklegung ihres jährlichen Zuges von Afrika bis in unsere Gegenden nicht länger als einen halben Tag gebrauchen, was übrigens auch mit den Erfahrungen der Beobachter der Zugvögel im Einklang ist.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Dezember

Fonds: still.			18. Dez.
Russische Banknoten		216,50	216,35
Warschau 8 Tage		216,00	215,80
Preuß. 3% Consols		98,25	98,00
Preuß. 3½% Consols		103,40	103,30
Preuß. 4% Consols		103,75	103,70
Deutsche Reichsanl. 3%		98,00	97,90
Deutsche Reichsanl. 3½%		103,40	103,30
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,00	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		66,50	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		93,20	93,70
Diskonto-Comm.-Antheile		207,00	207,40
Oesterr. Banknoten		169,65	169,60
Weizen:	Dez.	177,00	176,75
	Loco in New-York	95⅛	98 c
Roggen:	loco	126,00	127,00
	Dez.	127,00	127,00
Hafer:	Dez.	131,25	131,00
Rüböl:	Dez.	57,00	56,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	57,10	56,60
	do. mit 70 M. do.	37,60	37,30
	Dez. 70er	42,30	42,10
	Mai 70er	43,00	42,90
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	100,10

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 18. Dezember, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,50

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. Dezember.
v. Portatius u. Grothe.

		Bf.	Gd.	bez.
Loco cont.	50er	—,—	—,—	—,—
nicht conting.	70er	37 20	36,90	—,—
Dez.		—,—	—,—	—,—
		37,20	36,50	—,—
Frühjahr		39,50	—,—	—,—

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 19. Dezember

Wetter: Frost.
Weizen: sehr flau, Abzug stockt vollständig, 128 Pfd. hellbunt 149 Mk., 130 Pfd. hell 154 Mk., 134 Pfd. hell 158 Mk.
Roggen: niedriger, 125 Pfd. 112 Mk., 127 Pfd. 114 Mk.
Gerste: unverändert, helle milde Qualität 135/40 M., feinste über Notiz, gute Brauwaare 125 bis 134 M., Futterwaare 104/6 Mk.
Hafer helle gute Qualität 128/31 Mk., geringerer 120/25 Mk.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 18. Dezember. Der Kaiser scheint das vom Kriegsgericht gefällte Urtheil gegen den Premierleutnant v. Brüsewitz nicht bestätigt, vielmehr eine neue Untersuchung angeordnet zu haben, da sämmtliche Zeugen in dieser Angelegenheit, auf morgen abermals zum Auditeur geladen sind.

Mailand, 18. Dezember. „Della Sera" meldet, daß die Gattin eines sizilianischen Prinzen, Tochter eines hochgestellten Staatsmannes, mit ihrem Kutscher geflüchtet ist.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 19. Dezember. Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,70 Meter.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Unter Hinweisung auf das in dieser Ausgabe enthaltene Inserat wegen der Kieler Geldlotterie sei ganz besonders bemerkt, daß diese große Geldverloosung mit 6261 baaren Geldgewinnen und den bedeutenden Treffern von 50 000 M., 20 000 M., 10 000 M., 5000 M. 2c. 2c. um so sicherer auf einen sehr starken und raschen Absatz rechnen kann, als das Loos dazu nur 1 M. kostet. Die Gewinne werden ohne jeden Abzug in baar ausbezahlt. Man kann auch bei allen Looshändlern dieselben zu 1 M. kaufen. — Dem Vernehmen nach sollen diese Loose überall mit großer Vorliebe gekauft werden und deshalb baldigster Ankauf zu empfehlen sein.

Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit des landesherrlichen Privilegiums vom 2. Januar 1895 ausgegebenen **3½% Anleihescheinen der Stadt Thorn** sind am 10. d. Mts. folgende Nummern zur Rückzahlung am 1. April 1897 **ausgeloost** worden:

Litr. A. zu je 5000 Mk.: Nr. 22. 47.
Litr. B. zu je 2000 Mk.: Nr. 33. 183. 184. 245.
Litr. C. zu je 1000 Mk.: Nr. 66. 134. 153. 212. 231. 391. 410.
Litr. D. zu je 500 Mk.: Nr. 39. 66. 148. 218. 241. 319.
Litr. E. zu je 200 Mk.: Nr. 66. 121. 132. 205. 324. 397. 441. 501. 506. 529. 532. 549. 609. 729. 787. 788. 811. 841. 842. 885. 949. 954. 959. 961. 1011. 1012. 1018. 1142. 1238. 1453.

Die Inhaber werden aufgefordert, die ausgeloosten Anleihescheine nebst den nach dem 1. April 1897 fällig werdenden Zinsscheinen und den dazu gehörigen Zinsschein-Anweisungen **vom 1. April 1897 ab bei der hiesigen Kämmerei-Kasse oder in Berlin bei den Bankhäusern Delbrück Leo & Co. und F. W. Krause & Co.** einzureichen und den Nennwerth der Anleihescheine in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. April 1897 hört die Verzinsung der ausgeloosten Anleihescheine auf.

Für fehlende Zinsscheine wird deren Werthbetrag vom Kapital gekürzt.

Aus der Verloosung zum 1. April 1896 stehen noch aus:
Nr. 75. 97 à 1000 Mk.
Nr. 2. 3. 7. 56 à 500 Mk.
Nr. 528. 537. 548. 583. 591. 593. 622. 650. 696. 778. 785. 950 à 200 Mk.

Thorn, den 11. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Posener Zeitung

maßgebendes Organ der Provinz Posen,

erscheint täglich dreimal.

Inserate von vorzüglicher Wirkung.

Abonnementspreis M. 5,45 pro Quartal.

Elisabeth- u. Gerberstr.-Ecke.

Erste Thorner

Steh-Bier-Halle

verbunden mit

Berliner Frühstücksstube.

! Eröffnung in nächster Zeit!

Zum Ausschank gelangen:

Culmer hell	**Culmbacher**
Culmer dunkel	**Porter**
Königsberger	**Thorner**
Münchener	

Stets frische Brödchen, kalte Speisen, Delikatessen der Saison 2c.

Schon nächste Woche

Ziehung!

Weihnachtsgeschenk

Nur **1** Mark

Kieler Geld-Loose

Haupttreffer **50,000 Mark**

6261 Geldgewinne.

11 Loose für 10 Mark

Porto und Liste 20 Pf. extra, versendet:

F. A. Schrader Hannover

Hauptagentur

Gr. Packhofstr. 29.

In **THORN** zu haben in den Cigarrenhandlungen von **St. v. Kobielski,** Breitestraße 8 und **Oskar Drawert,** Gerberstraße.



Schlafröcke! Schlafröcke! Schlafröcke!

in noch nie dagewesener Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

S. SCHENDEL,

(Inhaber: Hermann Jablonski),

Breitestrasse No. 37.

Bekanntmachung.

Ein junger Schreiber mit guter Handschrift, welcher schon in einem Bureau mehrere Monate gearbeitet hat, kann sich unter Vorzeigung eines kurzen, selbstgeschriebenen Lebenslaufs in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) melden.

Thorn, den 19. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à 15 M. mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

In meinem Hause, **Gerechtestraße 30,** ist eine **Wohnung von 6 Zimmern** zu vermiethen. Zu erfragen daselbst bei Herrn **Decomé.**

Zwangs- und freiwillige

Versteigerung.

Am Dienstag, d. 22. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer hierselbst
1 Wäschespind, 4 Bilder, Cigarren, Rum, Cognac, Zuckerwaaren, 2 Faß Cichorien und **1 Faß Syrup**
zwangsweise, ferner
Schuhwaaren, Pferde-Geschirre, einige Taschentücher, Damenpelze und 1 Burka
freiwillig versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher kr. A.

Renovirte Wohnung, Aussi. a. d. Weichsel. 2 f. Zim. a. b. Küche n. a. Zub. Bäckerstr. 3

Bestellungen auf Karpfen, frischen Lachs, Steinbutten, Seezungen, Bachforellen, frische Hummern und Langousten erbitte bis zum 21. d. Mts.

Marzipanmandeln

Caraburnosultaninen

Schaalmandeln à la Princesse

Erbelli-Feigen

Marocc. Datteln, Kalifat-Datteln

Görzer Prünellen

Liegnitzer Bomben

Apfelsinen

Mandarinen

Langnese's Bisquits

Chines. Thees, Theegrus

Dampf-Caffees

Safran und Succade

Cacao's v. van Houten und Bloocker

Feinste

Koch- und Dessert-Chocoladen

AUSTERN

Astrachaner Caviar

Spickgans

Gänseschmalz

Spickaal, Rauchlachs

div. Sorten **Käse**

Straßburger Gänseleberpasteten und Pains

Fasanen, Kapaunen

Puten

Hasel- und Birkhühner

Hasen, Rehwild

Gemüse-Conserven

Compotfrüchte in Dosen und Gläsern

Gelèes und Marmeladen

Schleuderhonig

Para-, Lambert- u. Wallnüsse

Görzer Dauermaronen

frische Weintrauben

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Allgemeine

Orts-Krankenkasse.

Neuwahl

der Arbeitgeber-Vertreter zur General-Versammlung.

Hierdurch laden wir diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Neuwahl von 38 Arbeitgebervertretern für die General-Versammlung der Kasse **Mittwoch, den 30. Dezember cr., Abends 8 Uhr, im Schützenhause, Schloßstraße Nr. 9, hierselbst** zu erscheinen, und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl erfolgt unter Leitung des Vorstandes mittelst Stimmzettel.

Thorn, den 17. Dezember 1896.

Der Vorstand
der allgemeinen Orts-Krankenkasse.

Schützenhaus-Theater.

Sonntag, den 20. Dezember cr.:

Letzte Vorstellung!

Renaissance.

Artushof.

Sonntag, den 20. Dezember cr.

Strauss- u. Suppé-Abend.

Großes

Extra-Concert

von der Kapalle des Inftr.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Hiege.**

Preise wie bekannt. Anfang 8 Uhr.

Programm u. A.:

Die Ouverturen: „Waldmeister“ und „Cagliostro in Wien“. Die Walzer: „An der schönen blauen Donau“ und „Geschichten aus dem Wiener Wald“.

Central-Halle

Culmerstraße 9, parterre.

Heute Sonntag, 20. Dezbr.:

2 Elite-Concerte

der

Wiener Damen-Kapelle
(Streich-Concert).

Von 11—1 Uhr Mittags. **Entree frei.**
Von 6 Uhr Abends ab **Entree 20 Pfg.**

Grützmühlenteich.

Sonntag, den 20. d. Mts.,
von 3 Uhr ab:

Gr. Concert.

Glatte und sichere Bahn.

R. Röder.

Spiegelglatte und bombensichere

Eisbahn

am Bromberger Thor.

Wiese's Kämpe.

Glatte und sichere

Eisbahn.

Gasthaus Rudak.

Sonntag, d. 20. d. Mts.:

Tanzkränzchen.

Neue Kegelbahn. Tews.

Randmarzipan a Pfund 1 Mark,
Baumbehang Pfund von 80 Pf. an,
sowie Sonntag: **Fr. Pfannkuchen.**

H. Bach,
Mocker, Concordia.

Neue Billarde,

nur mit Marmorplatten, hocheleganter Ausstattung u. s. Zubehör schon von 250 Mark an, aus d. Fabrik **Dannenberg & Co.,** Berlin, stehen beim Vertreter der Firma **Th. Handschuck,** Araberstr. 9, jederzeit zur Ansicht.

Empfehle mich zur

Anfertigung feiner Herrengarderoben,

Anzüge von 25 bis 60 Mk.

F. Stahnke,
Schneidermstr., Kl. Mocker, Bismarckstr. 10.

Ein eventl. zwei 2 fstr. nach der Straße gelegene, gut

möblirte Zimmer

zu vermiethen Culmerstraße Nr. 22, 2 Tr.

Hierzu ein zweites und ein drittes Blatt sowie ein illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.